



Bilder für den musikalischen Ausdruck

Stella spielt neuerdings mutig, sehr bestimmt und deutlich, kernig in der Tiefe. Ihre Flöte klingt raumfüllend; die Rhythmen sind immer präziser geworden. Ihr inneres Bild könnte man so deuten: Es ist „ein voller Klang, der durch die weite Prarie tönt“.

Tatsächlich: Stella spielt Flöte mit der Vorstellung, eine Indianerin zu sein – mit ihrer Musik übermittelt sie den Mitgliedern ihres „Stammes“ verschlüsselte Botschaften.

Ein Bild⁶⁸, mit der entsprechenden Stimmung vermittelt, bewirkt oft mehr als tausend belehrende Worte. Schlüpft das Kind in eine Fantasiegestalt, so sind ihm alle ihre Eigenschaften gleichzeitig gegenwärtig – z.B. Mut und Ausdauer sowie das Leben in einer Landschaft, in der Botschaften über große Entfernungen hinweg durch Rauch- und Schallzeichen weitergegeben werden.

Neurobiologisch besehen, können wir feststellen, dass durch Bilder die rechte, Ganzheiten aufnehmende Gehirnhälfte angesprochen wird, während Einzelaspekte wie Rhythmus und das Erkennen von Noten vorrangig von der linken Gehirnhälfte verarbeitet werden. Ideal ist es, wenn beide Gehirnhälften gleichermaßen angesprochen und somit zur Zusammenarbeit stimuliert werden.

Hinweise zum Arbeiten mit Bildern

- ▶ Am stärksten wirken Bilder aus der Erlebnis- und Fantasiewelt der Kinder, möglichst unter Berücksichtigung der Lernstile. So lassen sich beispielsweise bewegungsorientierte Schüler besser über das spannende Leben der Tiere im Wald ansprechen (der schleichende Fuchs, das flitzende Eichhörnchen) als etwa über die Vorstellung, ein farbenfrohes Seidentuch zu gestalten.
- ▶ Interessant ist es auch, die weiteren Freizeitbeschäftigungen der Kinder aufzugreifen und auch einmal innerhalb einer Stunde nur bei einem solchen Thema zu bleiben. Z.B. das Thema „Reiten“: Der punktierte Rhythmus stellt ein galoppierendes Pferd dar, ein weicher Ton das zarte Fell am Pferdekopf.
- ▶ Bilder sollten, wenn immer möglich, positiv formuliert werden. Z.B. ist die Anweisung „Spiel den hohen Ton strahlend wie die Sonne“ förderlicher als: „Spiel den Ton bitte nicht wie eine ‚fiepsige‘ Pfeife“.
- ▶ Oft finden Kinder die für sie stimmigen Bilder auch selbst. Um sie auf dieser Suche zu unterstützen, bieten sich zwei Übungsformen an: Freie Bewegung zur Musik und das „Träumen“ zur Musik mit geschlossenen Augen (beide Übungen finden sich in Abschnitt 2 dieses Kapitels).

Da Bilder viel mit Emotionen zu tun haben und deshalb immer auch subjektiv gefärbt sind, entsteht gerade in diesem Bereich besonders häufig der **zu Beginn des Lerntypen-Kapitels** beschriebene Effekt: Wir unterrichten gerne gemäß unseres eigenen Lernstils, anstatt uns am vielgestaltigen Lernen unserer Schüler zu orientieren. Aus diesem Grunde

⁶⁸ Hier wird der Begriff „Bild“ in der Bedeutung des englischen Wortes „image“ verwendet. Deshalb begrenzen sich die „Bilder“ nicht auf den visuellen Sinn, sondern schließen alle drei Lernkanäle ein.

folgen zu vier ausgewählten Themenbereichen Bildbeispiele für die drei Lernkanäle Auge, Ohr und Tasten/Bewegen. Grundsätzlich ist es vorteilhaft, allen Schülern möglichst vielfältiges anzubieten.

1. BILDBEISPIELE FÜR DIE DREI SINNESBEREICHE SEHEN, HÖREN UND TASTEN/BEWEGEN

1.1. VISUELLE BILDER

► Zur Tonbildung:

Es folgen Vorstellungshilfen für einen vollen Klang, da Kinder des vorwiegend visuellen Lerntyps erfahrungsgemäß oft zu leise spielen:

- Einem Gegenstand innerhalb des Raumes (z.B. Zeichnung an der Wand) oder einem Zielpunkt außerhalb des Raumes (Baum, Nachbarhaus, Kirchturm) zuspielen.
- „Wenn der Klang Farbe hätte, würde er die Wand gegenüber anmalen.“

Zum glatten Ton: „Vor deiner Nasenspitze liegt ein kleiner Teich mit einem Segelboot. Du bläst mit deinem Ton das Boot langsam ans andere Ufer.“

► Zur Phrasierung:

Das Klangband. „Du legst deine Töne auf ein Klangband; die Zunge setzt Striche und Tupfen, das Klangband bewegt sich aber immer weiter nach vorne.“

► Zum Charakter der Musik:

Farbvorstellungen. *Blau* wird im allgemeinen als sanfte, beruhigende Farbe empfunden: Die Vorstellung des hellblauen Himmels oder dunkelblauen Meeres unterstützt das Spiel von getragenen Melodien in *portato* und *legato*. Ein kräftiges *Rot* gilt als aggressiv, gefährlich: Diese Farbe (z.B. in Gestalt des Feuers oder eines purpurroten Mantels) begünstigt kräftiges Artikulieren, *staccato*-Spiel, Betonungen. Ein leuchtendes *Gelb* wird meistens mit Wärme, Licht, Heiterkeit assoziiert: Die Vorstellung einer strahlenden Sonne oder eines lustig flatternden Zitronenfalters unterstützt tänzerischen Ausdruck mit Zweierbindungen sowie getupften, federnden Tönen.

1.2. HÖRBILDER

► Zur Tonbildung:

Um die tonliche „Mitte“ auf der Blockflöte zu finden, kann man mit Kontrasten arbeiten, z.B.: „Ein Rotkehlchen hat Halsschmerzen und singt ganz leise. Auf dem Ast daneben sitzt, laut tschilpend, ein frecher Spatz.“ Die Kinder probieren beide Klangqualitäten auf der Flöte aus; dann suchen sie über beide Extreme einen schönen Klang für die Blockflöte: „Wie das Rotkehlchen singen würde, wenn es ihm gut geht.“ Auch über die Vorstellung, andere Instrumente zu spielen, können die Kinder Extreme probieren und

davon ausgehend die angemessene klangliche Mitte finden.

Zum glatten Ton: Einen schönen geraden Ton auf einem anderen Instrument hören lassen, zum Beispiel auch einmal auf einem Streichinstrument.

► **Zur Phrasierung:**

„Stell dir vor, zwei Personen unterhalten sich miteinander.“ Das Musikstück wird als Dialog interpretiert (inkl. Streiten, Fragen – Antworten, Erzählen, Bitten, Schmeicheln, Befehlen).

► **Zum Charakter der Musik:**

„Welches andere Instrument würde zur Musik passen?“

- Klanghölzer: *staccato*-Töne, akzentuiertes Spiel.
- Geige: Weite Melodiebögen, *legato*-Spiel.
- Querflöte: Beschwingte, leichte Musik mit vielen Trillern.
- Trommel, Pauke: Rhythmisch betontes Spiel.

1.3. TAST- UND BEWEGUNGSBILDER

► **Zur Tonbildung:**

Bewegungsbild für Kinder, die zu laut spielen: „Beweg dich wie eine schleichende Katze.“ Taktile Hilfe: Die Kinder über ein Stück weiches Fell streichen lassen und sie bitten, einen ebenso weichen Ton zu spielen.

Zum glatten Ton: Der Lehrer (oder ein Kind) zeichnet mit der Hand eine gerade Linie in die Luft; ein anderes Kind spielt dazu einen langen Ton.

► **Zur Phrasierung:**

Zur Musik im Raum gehen; wenn eine neue Phrase beginnt, ändern die Kinder die Bewegungsrichtung. (Damit die Kinder den Beginn einer neuen Phrase wahrnehmen, baut der Lehrer davor eine winzige Zäsur ein.)

► **Zum Charakter der Musik:**

„Zu wem gehört die Musik? Wer würde sie singen? Welches Tier passt zur Musik?“ z.B.:

- Ein flatternder Kolibri – tänzerisch, beschwingt, leicht.
- Ein Adler, der langsam durch die Lüfte gleitet – lange, getragene Melodie. (Den langsamen Flügelschlag mit den Armen darstellen.)

☞ **Bilder als „Brücken“**

Bilder, die wir als Lehrer vorgeben, formen eine Brücke zwischen unseren Gedanken und der Welt unserer Schüler. So sehr wir uns darum bemühen, die Bilder der Auffassungsart der Kinder anzupassen, ist es ebenso wichtig, dass die ausgewählten Bilder auch immer etwas mit uns selbst zu tun haben: Nur so wirken sie glaubwürdig. Beispielsweise wäre es wenig überzeugend, einer Spielanweisung ein Dinosaurier-Etikett anzuhängen, wenn man selbst keine Dinosaurier mag und auch nichts vom Thema versteht.